

Europaregion Donau-Moldau



Raum für Innovationen



HOCHSCHULE

Beispielhafte Projekte fördern interkulturelle Zusammenarbeit



FORSCHUNG

Wissenschaftler der Regionen bündeln ihr Know-how



MOBILITÄT

Bessere Erreichbarkeit stärkt die Wettbewerbsfähigkeit

Eine große Aufgabe für Generationen



Gerd Otto
Wirtschaftszeitung

Was ist Europa, ja wo liegt Europa? Nicht einmal solch relativ einfache Fragen lassen sich simpel beantworten. Eindeutig war hier noch nie etwas. Umso stärker zeigten sich immer wieder die Bestrebungen, gemeinsam die Zukunft zu gestalten. Donau und Moldau, diese geschichtsträchtigen Flüsse in der Mitte des Kontinents, wurden dabei schon sehr früh zu Symbolen für solch grenzüberschreitendes Denken und Handeln. Von hier aus könnte freilich sogar ein weit grundsätzlicherer Impuls ausgehen. Nicht die Festung Europa, das Abschotten von Flüchtlingen und Asylsuchenden, sollte das Ziel sein. Vielmehr müssen wir endlich ernst damit machen, unsere vielzitierten europäischen Werte auch tatsächlich in den Alltag umzusetzen.

Die Voraussetzung dafür aber müssen wir selbst liefern. Grenzüberschreitung, ja die Beseitigung von Hemmnissen und Barrieren gehören zweifellos zu den wichtigsten Aufgaben. Schon die Verwirklichung einer Region wie „Donau-Moldau“ aber ist eine Herausforderung, die nicht über Nacht bewältigt werden kann. Dazu bedarf es vielmehr Engagement, Know-how und Durchhaltewillen über Generationen hinweg. Und die Europaregion Donau-Moldau macht ernst damit. In dieser Beilage stellen wir deshalb die sieben Wissensplattformen vor, auf denen die Partnerregionen ganz konkrete Ziele ansteuern.

Die Europaregion hat eine Menge zu bieten: Nutzen wir unsere Chancen!

Im Juni 2012 haben wir die Europaregion Donau-Moldau als politisch vereinbarte Arbeitsgemeinschaft zwischen sieben Grenzregionen Bayerns, Österreichs und der Tschechischen Republik gegründet. Unser Ziel ist es, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit weiter zu intensivieren, unsere gemeinsamen Stärken optimal zu nutzen und uns als attraktive und leistungsstarke Region in Europa zu positionieren.

Ein wichtiges Element hierfür sind die sieben Wissensplattformen der Europaregion, eine Form von Arbeitsgruppen, in denen sich Fachexperten aus unseren drei Mitgliedsländern regelmäßig zu zukunftsrelevanten Themen wie Forschung und Innovation, Unternehmenskooperationen oder Arbeitnehmerqualifizierung austauschen und innovative Konzepte für den gemeinsamen Raum entwickeln. Sie bilden gleichsam das Herz der Europaregion Donau-Moldau.

Unser Angebot richtet sich gezielt an Vertreter aus Wirtschaft, Politik und Hochschulen in Ostbayern, denen wir mit der vorliegenden Broschüre die Arbeit unserer Wissensplattformen näher



Franz Löffler
Bezirkstagspräsident der Oberpfalz und Mitglied des Präsidiums der Europaregion Donau-Moldau

vorstellen. Wir möchten Sie ermuntern, sich aktiv am Gestaltungsprozess der Europaregion Donau-Moldau zu beteiligen. Nutzen Sie den Kontakt zu unseren Wissensplattformen, um Ihre Forschungs-ideen zu realisieren oder neue Partner in unseren Nachbarländern zu finden! Denn die Europaregion hat viel zu bieten und kann viel erreichen – es liegt an uns, diese Chance gemeinsam zu ergreifen.

Ihr

Franz Löffler

Neue Ära trilateraler Kooperation in Europa

Lange Jahre war die Grenzlage ein Nachteil für unsere Regionen. Umso glücklicher bin ich, dass wir uns mit tschechischen, bayerischen und österreichischen Kollegen entschieden haben, die Chance zu nutzen, eine gemeinsame grenzüberschreitende Region zu bilden. Ich persönlich bin jedenfalls sehr froh, dass am 30. Juni 2012 die Europaregion Donau-Moldau gegründet wurde. Dabei handelt es sich um den Pilsner Bezirk, Südböhmen und Vysočina, Oberösterreich, die Oberpfalz, Niederbayern mit Altötting sowie das niederösterreichische Most- und Waldviertel. Nach den Erfahrungen der letzten drei Jahre möchte ich betonen, dass diese Entscheidung der richtige Schritt war. Unsere Region funktioniert erfolgreich, ist effektiv und entwickelt sich stetig.

Die wichtigste Arbeit wird in sieben Wissensplattformen geleistet, in denen tschechische, bayerische und österreichische Fachkräfte unter Mithilfe von Managern eigene Ideen entwickeln und Projekte mit einem großen Beitrag für die ganze Europaregion verwirklichen. Im Einzelnen geht es um Forschung und Innovation, um die Zusam-



Ivo Grüner
Stellvertretender Hauptmann des Bezirkes Pilsen und Vorsitzender des Präsidiums der Europaregion Donau-Moldau im Jahr 2015

menarbeit von Hochschulen und Unternehmen ebenso wie um die Qualifikation von Arbeitskräften und die kulturelle Entwicklung.

Es ist mir eine große Freude, dass mit der Europaregion Donau-Moldau eine neue Ära trilateraler Zusammenarbeit entstanden ist, und dies zum Vorteil der sechs Millionen Bewohner unseres gemeinsamen Gebietes.

Ihr

Ivo Grüner

IMPRESSUM

Eine Sonderbeilage der Wirtschaftszeitung

Redaktion: Stefanie Straßburger, Gerd Otto, Theo Kurtz

Layout: Irene Daxer

Titelfotos: Irene Daxer, Lukas Kanka, Vladimír Kunc, Gregor Semrad, Johann Steinger, 18percentgreyfotolia, Tourismusverband Kelheim, OTH Regensburg, Oberösterreich Tourismus

Anzeigen: Mittelbayerische Werbegesellschaft KG

Anzeigeninhalt: Franz-Xaver Scheuerer

Druck: Mittelbayerisches Druckzentrum GmbH & Co. KG

Auflage: 15 000

Regionen im Porträt

Region Oberpfalz	04
Region Niederbayern mit Landkreis Altötting	08
Region Oberösterreich	10
Region Niederösterreich	12
Region Pilsen	14
Region Vysočina	16
Region Südböhmen	18



Im Gespräch mit Eva Birner, Themenmanagerin der Wissensplattform „Forschung und Innovation“

Hohes Potenzial für gemeinsame Zukunft

Die Europaregion Donau-Moldau (EDM) wurde am 30. Juni 2012 als internationale Arbeitsgemeinschaft von sieben Partnerregionen gegründet. Wie ist die EDM europapolitisch einzuordnen?

Eva Birner: Die Europäische Union hat sich mit ihrer Strategie „Europa 2020“ ganz konkrete Ziele gesetzt, unter anderem will man künftig drei Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) für Forschung und Entwicklung ausgeben, die Quote der Schulabbrecher unter die 10-Prozent-Grenze drücken oder auch den Anteil der Hochschulabsolventen auf 40 Prozent steigern. Um dies zu erreichen, setzt Europa ganz entschieden auf regionale Kooperation.

Und was heißt das konkret?

Vor allem verfolgt Europa das Prinzip der Subsidiarität, das heißt eine höhere staatliche Ebene darf nur dann eine Aufgabe an sich ziehen, wenn diese von einer unteren Ebene nicht aus eigener Kraft erfüllt werden kann.

Vor allem aber setzt Europa auf die Zusammenarbeit der Regionen. Was

bedeutet in diesem Zusammenhang das Instrument der Makroregion, als die nach der Ostsee nun auch der Donaunraum bezeichnet wird?

Grundsätzlich wird hier projektbezogen und grenzüberschreitend kooperiert, und zwar auf Sektoren, die für die einzelnen Regionen von besonderem gemeinsamem Interesse sind. Koordiniert von der EU-Kommission, kommt in dieser Makroregion und damit im Rahmen der Donaunraumstrategie auch dem Ausschuss der Regionen (AdR) eine wichtige Rolle zu. Im Einzugsbereich dieser Donauregion leben 100 Millionen Menschen, und zwar in vierzehn Ländern. Acht von ihnen gehören derzeit der EU an.

Und wie präsentiert sich vor diesem Hintergrund die Europaregion Donau-Moldau?

Das Besondere dieser Arbeitsgemeinschaft ist, dass hier nicht nur zwei Wirtschaftsräume über die nationalen Grenzen hinweg zusammenwirken. Vielmehr handelt es sich um eine „trilaterale“ Kooperation von Teilen dreier EU-Staaten, in denen sechs

Millionen Menschen leben. Das politische Entscheidungsgremium der Europaregion bildet das Präsidium. Die Verwaltungsebene wurde als trilaterales Koordinierungsgremium installiert, während die Wissensplattformen als Facharbeitsgruppen tätig sind. Hier wird gemeinsam in den sieben Zukunftsfeldern Forschung und Innovation, Hochschulraum, Unternehmenskooperation und Clusterbildung, Qualifizierte Arbeitskräfte und flexibler Arbeitsmarkt, Natur- und Gesundheitstourismus, Städte- und Kulturtourismus, Erneuerbare Energien und Energieeffizienz sowie Mobilität, Erreichbarkeit und Verkehr. zusammengearbeitet.

Worin aber bestehen die Gemeinsamkeiten und das Potenzial dieser Europaregion?

Neben der Geschichte und zahlreichen historischen wie kulturellen Ähnlichkeiten fallen wirtschaftlich betrachtet die vielen standorttreuen, innovativen Unternehmen auf, die in der gesamten Region vertreten sind. Aber auch die Mischung aus weltweit agierenden Unternehmen,



Eva Birner

ja sogar Weltmarktführern, und kleineren Spezialfirmen scheint typisch für die EDM zu sein. Bereits vorhanden sind in der Region nicht zuletzt eine Vielzahl von Technologie- und Innovationszentren. Die Chancen für die EDM liegen aber auch in der geografischen Lage dieses Wirtschaftsraumes begründet, nämlich zwischen den Metropolregionen Wien, Prag, München und Nürnberg mit den entsprechenden Synergien.

Das Interview führte Gerd Otto

Region Oberpfalz



Ein Symbol für die wirtschaftliche Prosperität ist der Bayernhafen in Regensburg.

Foto: bayernhafen

FAKTEN

Einwohner: 1,074 Millionen

Fläche: 9 690 km²

Hauptstadt: Regensburg

Besonderheiten: UNESCO-Weltkulturerbestadt Regensburg, Innenstädte von Amberg und Weiden

Thema der Wissensplattform: Forschung und Innovation

Wird der Stör wieder in Bayern heimisch?

Kooperation zwischen TU München und Südböhmen weckt große Erwartungen

Die Universität Regensburg, die Ostbayerische Technische Hochschule Amberg-Weiden und Regensburg, die Hochschule für angewandtes Management in Neumarkt, der Technologiecampus in Cham sowie der Gesundheitscampus in Bad Kötzing – um nur einige besondere Institutionen zu nennen – gewährleisten eine hochwertige Qualifizierung der Studierenden in der Oberpfalz. Mit solch wichtigen Forschungs- und Innovationsstandorten, darauf macht Markus Meinke, Projektmanager der regionalen EDM-Kontaktstelle in Regensburg aufmerksam, gilt die Oberpfalz natürlich als eine der Zukunftsregionen in Bayern. Die Wirtschaftskraft der Oberpfalz wird neben dem Tourismus und Global Playern wie BMW oder Continental vor allem durch zahlreiche innovative kleine und mittlere Unternehmen bestimmt. Das Bruttoinlandsprodukt lag zuletzt bei 34 151 Euro je Einwohner und damit auf dem dritten Platz unter den sieben bayerischen Regierungsbezirken. Vor diesem Hintergrund scheint es nicht verwunderlich, dass die Wissensplattform Forschung & Innovation beim

Bezirk Oberpfalz angesiedelt ist. Kein Wunder, dass sogar die Kooperation der Polytechnischen Hochschule Jihlava in der Region Vysočina mit der Hochschule für angewandte Wissenschaften in Landshut von Regensburg aus koordiniert wird. Fachlich, so betont Eva Birner in ihrer Eigenschaft als Themenmanagerin dieser Wissensplattform, werde die Zusammenarbeit der Hochschule Landshut mit der elektrotechnisch orientierten Fakultät der Polytechnischen Hochschule Jihlava von den Bereichen Electrical Engineering sowie Informatik geprägt. So könnten künftig Landshuter Studenten im Rahmen einer Kooperation mit der Firma Bosch in Jihlava Masterarbeiten anfertigen. Umgekehrt sieht die Partnerschaft auch Praktika von halbjähriger Dauer für Studenten aus der Mitte Tschechiens in den Laboren des Forschungsschwerpunktes Elektronik und Systemintegration in Landshut vor. Vom Bezirk Oberpfalz und der Europaregion Donau-Moldau gleichermaßen unterstützt, hat eine kürzlich veranstaltete fachbiologische Exkursion des Lehrstuhls für Aquatische Systembiologie der Technischen

Universität München-Weihenstephan zu den Instituten der Universität Südböhmen nach Vodňany und Budweis die Aufmerksamkeit auf ein anderes Thema mit der Notwendigkeit grenzübergreifender Zusammenarbeit gelenkt. Denn Herausforderungen im Umweltschutz sind nur in Kooperation mit den Nachbarstaaten zu lösen. Und so führte die Exkursion die Studenten aus Weihen-

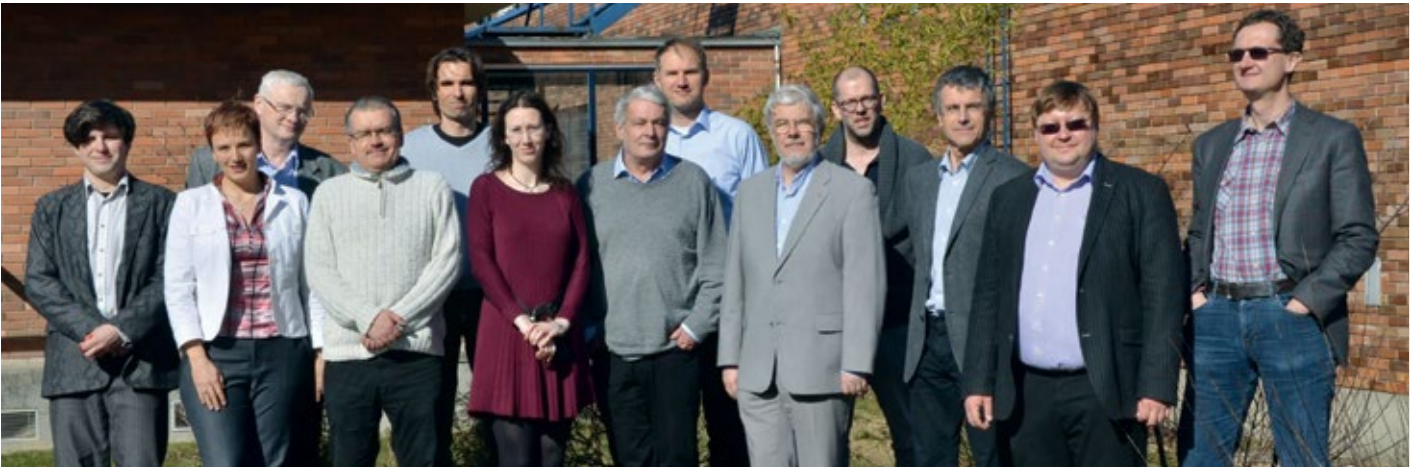
stephan zu Stationen dies- und jenseits der bayerisch-böhmischen Grenze. Für die Oberpfälzer Teichwirtschaft rund um den Standort Wöllershof, ja für die gesamte bayerische Branche sind die hier durchgeführten wissenschaftlichen Zuchtmaßnahmen auch unter wirtschaftlichen Aspekten durchaus interessant, hofft man doch, die Störart „Sterlet“ wieder in der Donau ansiedeln zu können.



Besichtigung der Anlagen der Universität Südböhmen in Vodňany und Budweis

Foto: S. Beggel (TU München)

PROJEKT: Metabolomik



Treffen im Biologischen Zentrum Budweis: Teamarbeit spielt auf dem Gebiet der Metabolomik eine große Rolle.

Foto: UKR

Drei grenzüberschreitende Projekte – ein Netzwerk

Drei Interreg-Projekte mit jeweils zwei Partnern innerhalb eines grenzüberschreitenden Netzwerks – Metabolomik gilt als Musterbeispiel der F&E-Kooperation in der Europaregion Donau-Moldau

Das Interreg-Programm der Europäischen Union bietet ideale Voraussetzungen zur Stärkung der grenzübergreifenden Forschungsinfrastruktur zwischen den Partnern Universität Regensburg, Johannes Kepler Universität Linz und Biologisches Zentrum der Akademien der Wissenschaften in Budweis, um sich in Zukunft erfolgreich an europäischen Forschungsprogrammen wie Horizont 2020 beteiligen zu können. Da das Interreg-Programm keine trinationalen Projekte vorsieht, haben sich die Partner entschlossen, drei Anträge zu stellen, nämlich Linz-Regensburg, Budweis-Linz sowie Regensburg-Budweis. Das gemeinsame EDM-Metabolo-

mik-Netzwerk bildet dabei die inhaltliche und strukturelle Klammer für die Einzelanträge.

Metabolomik und verwandte „Omik“-Technologien haben die Lebenswissenschaften und die Medizin revolutioniert, wobei der Status der Implementierung dieser Technologien in der ostbayerisch-tschechisch-österreichischen Grenzregion höchst unterschiedlich ist. Regensburg hat durch die Einrichtung von fünf neuen Lehrstühlen eine herausragende Expertise in der „Omik“-getriebenen Forschung aufgebaut. In methodischen Belangen der Stoffwechselanalytik verfügen aber auch die Universität Linz und das Biologische Zentrum Budweis über exzellentes und komplementäres Know-how. Vor diesem Hintergrund wollen die Partner durch Kooperation und Modernisierung der Forschungsinfrastruktur die Voraussetzungen für die Durchführung innovativer und international kompetitiver Forschung auf dem Gebiet des Zell- und Gewebstoffwechsels bei metabolischen, degenerativen und insbesondere malignen Erkrankungen schaffen.

In Regensburg organisiert Prof. Peter Oefner (Institut für funktionelle Genomik) zusammen mit Privatdozent Dr. Gerhard Liebisch (Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin) die Zusammenarbeit mit dem tschechischen

Partner in Budweis. Prof. Dr. Dr. Hans Robert Kalbitzer (Institut für Biophysik und Physikalische Biochemie) ist federführend für die Zusammenarbeit mit der Universität Linz. Methodisch nutzen die Regensburger Forscher zwei komplementäre und apparativ hoch entwickelte Methoden um Substanzen mit hoher Empfindlichkeit und Genauigkeit in Geweben und Körperflüssigkeiten nachzuweisen, die Massenspektrometrie und die Kernspinspektroskopie (englisch NMR, nuclear magnetic resonance).

Für die NMR-Spektroskopie wurde in Regensburg ein System entwickelt, bei dem Stammzellen für lange Zeit im Spektrometer am Leben gehalten und beobachtet werden können. Schließlich spielen diese „Vorläuferzellen“ therapeutisch eine immer wichtigere Rolle. Ziel der hier vorangetriebenen Forschung ist es, stammzellspezifische Muster im zellulären Stoffwechsel zu identifizieren. Diese Plattform soll überwiegend bei der Interaktion mit der Universität Linz genutzt werden. Die Massenspektrometrie erlaubt zwar nicht die zerstörungsfreie Untersuchung von Biomaterialien, aber sie ist ungleich nachweisstärker. So können selbst noch Spuren von Stoffwechselprodukten und am Zellstoffwechsel beteiligten Enzymen und Transportern nachgewiesen werden.

Die Massenspektrometrie zusammen mit der am Institut für funktionelle Genomik durch Prof. Rainer Spang international ausgewiesenen Kompetenz auf dem Gebiet der Bioinformatik stehen im Zentrum der Zusammenarbeit mit Budweis. In den beiden von Regensburg beantragten bilateralen Projekten soll die Infrastruktur unter den Partnern weiter verbessert werden, um eine europaweit sichtbare Kooperation zwischen den Standorten auf hohem Niveau gestalten zu können. Schließlich soll das geplante Netzwerk den in der Region ansässigen Firmen aus den Bereichen Gesundheit und Biotechnologie auch als kompetenter Ansprech- und Service-Partner dienen.

KONTAKT

Prof. Dr. Peter Oefner, Institut für Funktionelle Genomik, Universität Regensburg
peter.oefner@ukr.de

Prof. Dr. Dr. Hans Robert Kalbitzer, Institute of Biophysics and Physical Biochemistry, Universität Regensburg,
hans-robert.kalbitzer@biologie.uni-regensburg.de

Gerhard Liebisch, PD Dr. rer. nat., Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin, Universitätsklinik Regensburg
Gerhard.Liebisch@klinik.uni-regensburg.de



Die Budweiser Doktorandin Iva Opekarova

Region Oberpfalz

Europaregion als Generationenaufgabe

Die Europaregion Donau-Moldau sieht sich auf Augenhöhe mit den Metropolregionen in der Mitte Europas.

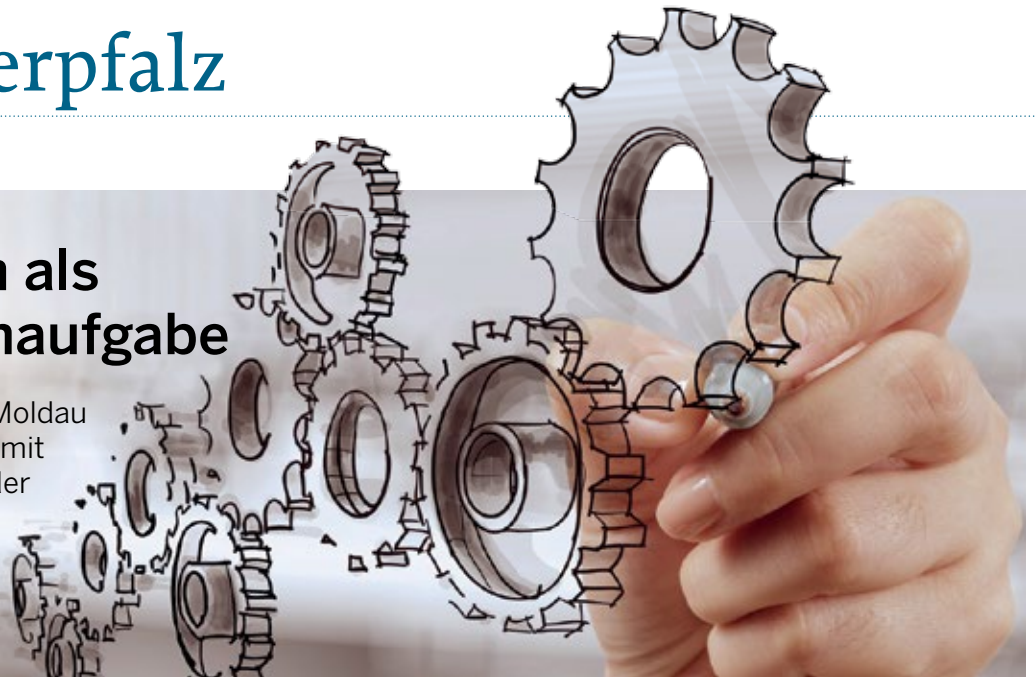


Foto: everythingpossible_fotolia

Dass die Entwicklung der EDM zu einem „Forschungs- und Innovationsraum“ hohe Priorität in dieser Europaregion haben müsse, darauf verweist Eva Birner von der Regionalen Kontakt- und Koordinierungsstelle Oberpfalz mit großem Nachdruck. Schließlich tragen Forschung und Innovation, üblicherweise auch F&E genannt, dazu bei, für Wirtschaftswachstum zu sorgen und Arbeitsplätze zu schaffen.

In der Europaregion Donau-Moldau, so Eva Birner, seien die Bedingungen dafür optimal, verfüge man hier doch in Form der Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen über eine breit aufgestellte Forschungsinfrastruktur. Auch das dichte Netzwerk an Innovations- und Technologiezentren sei bemerkenswert.

Dieter Daminger, Referent für Wirtschaft, Wissenschaft und

Finanzen der Stadt Regensburg sowie Mitglied der Wissensplattform Forschung und Innovation, betrachtet die Europaregion als Antwort auf die Errichtung der Metropolregionen München, Nürnberg, Prag oder Wien. „Wir versuchen, uns damit ein eigenes Profil zu geben“, erläutert Daminger die Vernetzung der Partnerregionen entlang der Donau. Ursprünglich nur als Initiative der Donaustädte geplant, habe man sich inzwischen viel breiter aufgestellt. Deshalb bewertet er diese Herausforderung freilich auch als eine Generationenaufgabe, bei der der Aspekt „Forschung & Innovation“ eine besonders wichtige Rolle spielt. Regensburg jedenfalls habe diesen Stellenwert längst erkannt, was unter anderem schon daraus hervorgehe, dass Damingers eigenes Wirtschafts- und Finanz-Referat um den Begriff „Wissenschaft“ ergänzt wurde.

Von Anfang an die Wissenschaftsplattform aktiv begleitet hat Thomas Luck, der Geschäftsführer des Ostbayerischen Technologie-Transfer-Instituts (OTTI), und zwar mit seiner Kernkompetenz „Wissenstransfer“. Um die Ziele der Europaregion zu unterstützen, setze OTTI auf offene Kommunikation und möchte damit einen gezielten Wissensaustausch anregen. Als Beispiel nennt Luck „Qualitätsmanagement für KMU“, ein gemeinsames Projekt des Lehrstuhls für Wirtschaftsinformatik III der Universität Regensburg und der Wirtschaftsuniversität Prag. Hier werden Geschäftsprozesse von kleinen und mittleren Unternehmen im Grenzgebiet analysiert und optimiert. Grundsätzlich gehe es OTTI darum, den Wissensaustausch um Märkte, Partner und die regionalen Unternehmen zu stärken. Diese Bemühungen würden durch das EDM-Projektteam professionell gesteuert, „erleichtern das Auflösen von Grenzen unterschiedlichster Art und beleben die Innovationsfreude“, ist Thomas Luck überzeugt.

Für die Querschnittstechnologie Sensorik bündelt die Strategische Partnerschaft Sensorik e. V. (SPS) im Auftrag des Freistaats Bayern die Interessen von Unternehmen, Hochschulen und anderen Forschungseinrichtungen. Wie Geschäftsführer Dr. Hubert Steigerwald erläutert, hat sich SPS im Laufe der Jahre zu einem starken Partner der Unternehmen entwickelt. Das Netzwerk der Strategischen Partnerschaft erlaube den innovativen Firmen, Kapazitäten zu sparen und sich auf ihr Kerngeschäft zu konzen-

trieren. SPS sei nicht zuletzt deshalb von Beginn an Mitglied der Wissensplattform „Forschung & Innovation“ der Europaregion Donau-Moldau. Diese Zusammenarbeit ermögliche es, die eigenen Erfahrungen und Kenntnisse an einen breiten Interessentenkreis weiterzugeben und sich in der länderübergreifenden Diskussion zugleich neue Anregungen für die eigene Arbeit zu holen. Kooperationen jenseits der Ländergrenzen anzustoßen und einen gemeinsamen Wirtschafts- und Innovationsraum aufzubauen, der für Hightech-Produkte und Dienstleistungen steht, formuliert Dr. Steigerwald als Ziel der Partnerschaft: „Die Europaregion Donau-Moldau stellt für die SPS eine wichtige Plattform und Schnittstelle zu tschechischen wie auch österreichischen Institutionen dar.“

„Herausragend positioniert“ fühlt sich auf der Wissensplattform „Forschung und Innovation“ auch die Industrie- und Handelskammer Regensburg für Oberpfalz/Kelheim, die schon früh mit von der Partie war und 2014 für die Grundlagen einer Kooperationsoffensive zwischen den rund 400 deutschen Unternehmen in der Region Pilsen und der Westböhmisches Hochschule gesorgt hatte. Wie der stellvertretende Hauptgeschäftsführer Josef Beimler erläutert, bringe es der grenzüberschreitende Wirtschaftsraum (wohlgemerkt nur der Industriesektor) mit 210.000 Beschäftigten auf eine Wirtschaftsleistung von 46 Milliarden Euro – und dies in einem Entwicklungsprozess vom reinen Produktionsstandort zur Innovationsregion.



Unterzeichneten die Kooperationsvereinbarung: IHK-Präsident Gerhard Witzany (l.) und Prof. Ing. Josef Basl, Prorektor der Westböhmisches Universität (Mitte). Rechts im Bild IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Jürgen Helmes.

Foto: Lukáš Milota, Tschechischer Rundfunk Pilsen

Interview mit Prof. Dr. Wolfgang Baier (OTH Regensburg) und Prof. Dr. Erich Bauer (OTH Amberg-Weiden)

Bayerisch-tschechische Universität als Ziel

Nicht von ungefähr steht der Aspekt „Forschung und Innovation“ ganz oben auf der Liste der sieben Zukunftsfelder, die von der Europaregion Donau-Moldau (EDM) beackert werden. Wie beurteilen Sie grundsätzlich, aus der Warte des Präsidenten einer Technischen Hochschule, die Erfolgsaussichten des EDM-Projekts?

Prof. Bauer: Ich beurteile die Erfolgsaussichten des EDM-Projektes gerade auch in der Innovationsförderung sehr positiv. Die Donau-Moldau-Region hat ein enormes Potenzial in Lehre, Forschung, Entwicklung, Weiterbildung und Durchlässigkeit. Ein Baustein für eine innovationsorientierte Politik ist für mich zudem eine gemeinsame Forschungsstrategie, die die regionalen Potenziale in der EDM aufgreift, wie zum Beispiel umweltgerechte Energietechnik, Logistik, Maschinenbau, Elektronik, Fahrzeugtechnik, aber auch neue Trends im Tourismus oder in der Sprachenausbildung. Die Ostbayerische Technische Hochschule (OTH) im Verbund der OTH Amberg-Weiden und der OTH Regensburg bietet sich für eine solche Strategie durchaus als Blaupause an.

Prof. Baier: In der Tat – mit den sieben Wissensplattformen deckt die EDM die wichtigsten Handlungs- und Zukunftsfelder ab und korrespondiert darüber hinaus mit den Schwerpunkten und Leitthemen dieses Verbundes der Oberpfälzer Hochschulen. In der EDM existiert mit all den vorhandenen Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und den Industriepartnern eine breit aufgestellte Forschungsinfrastruktur. Ein derart dichtes Netzwerk ist eine gute Voraussetzung für künftige gemeinsame Erfolge in Forschung und Entwicklung.

Und wie hoch ist der Stellenwert von „Forschung und Innovation“, wenn dieser Gedanke grenzüberschreitend, ja sogar trilateral in Angriff genommen wird?

Prof. Baier: .Forschung kann nicht im stillen Kämmerlein stattfinden, sondern lebt vom Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Praxis sowie der Forscher untereinander. Da sind grenzüberschreitende Kontakte – egal ob bi- oder multilateral – eine selbstverständliche Notwendigkeit. In der EDM kooperieren wir daher

schon seit Langem auf verschiedenen Wissenschaftsfeldern mit österreichischen und tschechischen Hochschulen und Universitäten zum Beispiel in Wien, Kärnten, Prag, Brünn, Budweis, Mláda Boleslav, Ostrava und Pilsen. Mit all diesen Hochschulen gibt es einen guten Studierenden- und Dozenten Austausch.

Prof. Bauer: Ich halte den grenzüberschreitenden Gedanken für einen entscheidenden Aspekt, um im Bereich der Forschung und Innovation noch stärker als bislang auf der europäischen und außereuropäischen Ebene wahrgenommen zu werden. Die Forschungsprogramme der Europäischen Union – was auch für den Austausch von Lehrenden und Studierenden gilt – setzen in aller Regel internationale Verbünde und Kooperationen voraus. Wir haben hier rechtzeitig angesetzt: Die Westböhmische Universität Pilsen war 1998 unsere erste Partnerhochschule, seitdem besteht ein intensiver Austausch auf allen Ebenen. Es gibt Programme für Studiensemester und Praktika, einen Dozenten Austausch, Exkursionen, regelmäßige gemeinsame Seminare mit Lehrenden und Studierenden etwa aus dem Bereich „Human Resources, Personalentwicklung, Cross Cultural Management“.

Welche wissenschaftliche Schwerpunkte erscheinen Ihnen aus Sicht

Ihrer eigenen Hochschule besonders geeignet, um unsere Europaregion voranzubringen?

Prof. Bauer: Ich denke hier insbesondere, neben den erwähnten Strategiefeldern des OTH-Verbundes, an Forschungsschwerpunkte wie Erneuerbare Energien und Energieeffizienz, Industrie 4.0, Digitalisierung und Automatisierung, Recyclingtechnik, Ressourceneffizienz, Verfahrenstechnik und Umwelanalytik, Umweltgerechte Energietechnik in Gebäuden, Kraft-Wärme-Kopplung, Sicherheits- und Kommunikationstechnik, IT-Security, Medizintechnik, E-Commerce, Dienstleistungsmanagement bis hin zu Fragestellungen aus der Ethik, Nachhaltigkeit und der Verbindung zwischen Ethik und Unternehmensführung. Die Europaregion Donau-Moldau voranbringen kann zudem das Gedankenmodell einer Bayerisch-Tschechischen Universität in seiner Umsetzung, die auch im Zusammenhang mit der OTH Amberg-Weiden ins Gespräch gebracht wird.

Prof. Baier: Wir können uns vor allem mit unseren Leitthemen einbringen. Das sind Energie und Mobilität, Information und Kommunikation, Lebenswissenschaften und Ethik, Produktion und Systeme, Gebäude und Infrastruktur sowie die Querschnittstechnologie Sensorik.

Sieben Partnerregionen aus drei EU-Staaten – könnte aus dieser EDM-Ecke sogar neuer, frischer Wind für die Europaidee an sich erwachsen?

Prof. Bauer: Wissen ist in der EDM die Kernkompetenz. Daher werden wir noch mehr als heute das gesamte Spektrum von Bildung und Ausbildung, Forschung und Innovation anbieten müssen, verbunden mit einem attraktiven Weiterbildungspaket. Und wir tragen sicherlich zu einem positiven Image der Europaregion Donau-Moldau nach innen und außen bei, wenn wir ganz aktiv herausstellen: Die EDM bietet eine Vielzahl von Chancen!

Prof. Baier: Die Zusammenarbeit in der EDM ist ein wichtiger Baustein für die große europäische Idee. Auch aus diesem Grund beteiligt sich die OTH Regensburg gerne an der Wissensplattform „Forschung und Innovationen“, aber zugleich auch an der Plattform „Hochschulkooperationen“, um neben der Forschung auch Studium, Lehre und Weiterbildung über die Grenzen zu tragen und in den Köpfen lebendig werden zu lassen. Das ist in allen Bereichen sicher noch ausbaufähig, um die EDM als Marke für einen starken Forschungs- und Innovationsraum zu etablieren. Die OTH Regensburg unterstützt diesen Prozess mit ihren Kompetenzen.

Das Interview führte Gerd Otto



Der Präsident der OTH Regensburg Prof. Dr. Wolfgang Baier (li.) und Prof. Dr. Erich Bauer, Präsident der OTH Amberg-Weiden

Foto: OTH Regensburg

Region Niederbayern und Lkr. Altötting



FAKTEN

Einwohner: 1,192 Millionen

Fläche: 10 329 km² in Niederbayern plus 569 km² im Landkreis Altötting

Hauptstadt: Landshut

Besonderheiten Altstädte von Landshut und Passau, längste Burganlage Europas in Burghausen, Nationalpark Bayerischer Wald, Europäische Wochen Passau, Landshuter Hochzeit

Thema der Wissensplattform: Hochschulraum

Die Entwicklung Niederbayerns wurde durch die Universität Passau vorangebracht. Foto: Universität Passau

Ein Symbol für Vielfalt und Internationalität

Von Niederbayern aus wird der „Hochschulraum“ der Europaregion gemanagt

Während die politische Steuerung gemeinsam, eben durch das Präsidium, geschieht, werden die sieben Zukunftsfelder für die gesamte EDM von einzelnen Personen gemanagt. Gehört also etwa der niederbayerische Bezirkstagspräsident Dr. Olaf Heinrich dem höchsten Organ der Europaregion Donau-Moldau an, so laufen die Fäden der EDM in Niederbay-

ern und dem Landkreis Altötting bei der Regionalen Kontaktstelle, bei Barbara Daferner und die Aktivitäten rund um die Wissensplattform „Hochschulraum“ bei Kathrin Altmann zusammen. Wie sie erläutert, stehen den jungen Menschen in der Europaregion Donau-Moldau nicht weniger als 30 Universitäten und Hochschulen zur Verfügung, mit

äußerst vielfältigen Bildungsangeboten und Qualifizierungsmöglichkeiten. Aus diesem Angebot der Hochschulen ergeben sich für die Wirtschaft der EDM hochqualifizierte Arbeitskräfte und ein Forschungs-Know-how, das für die Entwicklung der Region im Bereich Forschung und Entwicklung unerlässlich ist. Die niederbayerische Hochschullandschaft für sich genommen zeichnet sich durch ihre Vielfalt und Internationalität aus und hat sich in den vergangenen Jahrzehnten zu einem erstrangigen Standort für Wissenschaft und Forschung entwickelt.

Die Fachhochschulen etwa bilden als Hochschulen für die Praxis gezielt für Wirtschaft und für technische und soziale Berufe aus. So plant die Hochschule für angewandte Wissenschaften Landshut unter enger Einbindung regionaler Industriepartner die Errichtung eines Technologiezentrums in Dingolfing, wo ab 2016 geforscht und entwickelt werden soll.

Mit Blick auf das aktuelle CHE-Ranking hebt man in Niederbayern hervor, dass sich die

Fakultäten Maschinenbau, BWL sowie Medientechnik/Kommunikationswissenschaften der Technischen Hochschule Deggendorf in der Spitzengruppe der bewerteten Hochschulen befinden. Zusätzlich sei die TH Deggendorf mit acht Außenstellen in Niederbayern präsent. Auf dem Technologie-Campus werden nicht zuletzt Forschung und Industrie in Einklang gebracht. Für Ende 2016 plant die FH Rosenheim eine Außenstelle in Burghausen. Im Rahmen des Landeswettbewerbs „Partnerschaft Hochschule und Region“ sind daneben auch die Errichtung und der Ausbau der Studienstandorte in Hauzenberg, Abensberg und Straubing vorgesehen.

Die Universität Passau setzt einen stärkeren Akzent auf die wissenschaftliche Ausbildung und ist bekannt für ihre internationale Ausrichtung: Zahlreiche Studiengänge bieten internationale Doppelabschlüsse und das Sprach- und Studienaustauschangebot ist in Passau besonders umfangreich. So verbringen circa 40 Prozent der rund 12000 Studierenden mindestens ein Semester im Ausland.



Die Südböhmische Universität Budweis gilt als ein engagierter Partner des Hochschul-Netzwerkes. Foto: Südböhmische Universität Budweis

PROJEKT: Bohemicum Regensburg-Passau



Nicht von ungefähr wurde das Bohemicum Regensburg-Passau mit dem Brückenbauerpreis des Centrum Bavaria Bohemia ausgezeichnet.

Grenzüberschreitung als Forschungsobjekt

Nicht zuletzt angesichts der Herausforderungen der Globalisierung kommt den am Bohemicum Regensburg-Passau 1996 gestarteten Forschungsprojekten eine ganz besondere Bedeutung zu

„Die Grenzen der Sprache sind im nationalen Konsens auch Grenzen der kollektiven Solidarität.“ Vor diesem Hintergrund betont Prof. Dr. Marek Nekula, Leiter der grenzüberschreitenden Wissensinstitution Bohemicum Regensburg-Passau, dass Sprachbarrieren als Grenzen nationaler Kulturen betrachtet werden können.

Insbesondere Zentraleuropa sei allerdings stets von „sprachlicher und kultureller Pluralität, Heterogenität und Differenz“ geprägt gewesen, in einem Sprachraum, einer Semiosphäre, die auch heute von Grenzen durchzogen und bestimmt werde. Freilich, darauf verweist der Bohemist, verbinde die Grenze auch: „Grenzräume sind schließlich immer zwei- oder mehrsprachig, sodass sich individuelle und kollektive Identitäten in einem permanenten Prozess der Aushandlung befinden.“ Von den Grenzen seien im übrigen auch Erinnerung und Gedächtnis bestimmt.

Nicht von ungefähr ist die Grenzüberschreitung als Forschungsobjekt deshalb von der wissenschaftlichen Einrichtung Bohemicum Regensburg-Passau ganz bewusst aufgegriffen worden, nachdem das Institut 1992 vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst angeregt worden war und vier Jahre später seinen Lehrbetrieb aufge-

nommen hatte. Das Interesse an dieser Thematik, der man sich gemeinsam mit dem Institut für Pädagogik und Soziologie der Universität Erlangen widmete, wurde offenbar nicht zuletzt durch die Herausforderungen der Europäisierung und Globalisierung geweckt, bei denen es ja zunehmend zur Überschreitung nationaler kultureller und sprachlicher Grenzen komme.

Prof. Marek Nekula und seine Kollegen untersuchten Organisationen in der bayerisch-tschechischen Grenzregion, die grenzüberschreitende Zielsetzungen verfolgen, und knüpften dabei an ein Projekt an, das das Bohemicum im Rahmen des bayerischen „Forschungsver-

bunds Ost- und Südosteuropa“ (FOROST) verfolgt hatte. Bearbeitet wurde hier die Rolle der osteuropäischen Sprachen als Faktor der sozialen und wirtschaftlichen Integration von deutschen, österreichischen und Schweizer Unternehmen.

Generell ist das Bohemicum Regensburg-Passau in der Forschung und Lehre aktiv und kooperiert unter anderem mit den Partneruniversitäten in Brunn und Prag, aber auch mit Forschungseinrichtungen wie dem Institut für Ostrecht, dem Adalbert Stifter Verein sowie dem Centrum Bavaria Bohemia, dessen Brückenpreis heuer an das Bohemicum Regensburg-Passau verliehen wurde.

Ziel der studienbegleitenden Zusatzausbildung Bohemicum an den beiden Universitäten Regensburg und Passau ist es im Übrigen, Kenntnisse der tschechischen Sprache sowie der Kultur- und Landeskunde der Tschechischen Republik zu vermitteln. Je nach Studienfach können Fachkenntnisse in Geschichte, Politik, Recht und Wirtschaft vermittelt werden. Die Fachveranstaltungen werden von Dozenten der Universitäten Regensburg und Passau sowie des Collegium Carolinum (München), des Instituts für Ostrecht (Regensburg) und des Osteuropa-Instituts (Regensburg) angeboten. Am Bohemicum, darauf macht Prof. Dr. Marek Nekula aufmerksam, können Studierende aller deutschen Universitäten teilnehmen. Das Bohemicum ist als Zusatzstudium von der Zweitstudiengebühr befreit. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Die studienbegleitende Zusatzausbildung ist auf zwei Semester angelegt. Jeder Jahrgang beginnt drei Wochen vor Vorlesungsbeginn des Wintersemesters.

KONTAKT

BOHEMICUM Regensburg - Passau

Leiter: Prof. Dr. Marek Nekula
Koordinationsstelle Universität Regensburg
93040 Regensburg
Tel. +49 (0) 941/943 3525
www.bohemicum.de



Begegnungen auf vielerlei Art und Weise

Fotos: Bohemicum

Region Oberösterreich



Linz – die Landeshauptstadt und Wirtschaftsmetropole von Oberösterreich

Foto: Johann Steininger



FAKTEN

Einwohner: 1,4 Millionen

Fläche: 11 981 km²

Hauptstadt: Linz

Besonderheiten: International einzigartige Kunst- und Kulturveranstaltungen: zum Beispiel Ars Electronica Festival in Linz

Thema der Wissensplattform: Unternehmenskooperation und Cluster

Primus unter den österreichischen Bundesländern

Rund ein Viertel der Industrieproduktion und der Exporte der Alpenrepublik kommen aus Oberösterreich

Das Bundesland Oberösterreich ist die dynamischste Wirtschaftsregion Österreichs und führendes Export- und Industriebundesland mit hoher Wettbewerbsfähigkeit. Das Land verfügt über eine gute Verkehrsinfrastruktur und profitiert von seiner zentralen geografischen Lage und der unmittelbaren Nachbarschaft zu Deutschland und Tschechien und damit zu den Märkten im Osten des Kontinents. Eine hohe Lebens- und Freizeitqualität macht das Land an der Donau für Fachkräfte und Unternehmen gleichermaßen attraktiv.

Rund ein Viertel der Industrieproduktion und der Exporte der rot-weiß-roten Alpenrepublik kommen aus Oberösterreich. Damit hat sich das Land zum Primus unter allen neun österreichischen Bundesländern aufgeschwungen. Ein starkes Beschäftigungswachstum und eine niedrige Arbeitslosenquote sind das Ergebnis der Wettbewerbsstärke der Region und ihrer dort angesiedelten Unternehmen.

Unternehmen, Kompetenzzentren, Universitäten und Forschungseinrichtungen machen das Land zu einer innovativen

wissenschaftlichen Spitzenregion. Oberösterreich ist aber auch „Genussland“. Mit der Schaffung dieser Dachmarke im Jahr 2003 wird den Konsumenten die hohe Qualität und gesellschaftliche Bedeutung regionaler und saisonaler Lebensmittel bewusst gemacht.

Das reiche Angebot an Kultur, aber auch an Naturschätzen, Erholungs- und Freizeitmöglichkeiten bietet den Einheimischen eine hohe Lebensqualität und macht das Land zu einem beliebten Urlaubsziel.

Oberösterreich ist für die Wissensplattform Unternehmens-

kooperation und Cluster in der Europaregion Donau-Moldau zuständig. Gemanagt wird die Wissensplattform von der Business Upper Austria – OÖ Wirtschaftsagentur GmbH mit Sitz in Linz. Mit dem sogenannten Clusterland gibt es dort auch ein Kompetenzzentrum für firmenübergreifende Zusammenarbeit. Heimische Unternehmen profitieren besonders durch die intensive Vernetzung und Zusammenarbeit. Der Wissensplattform gehören neben Wirtschaftsagenturen auch Interessenvertretungen wie Handwerkskammern, Repräsentanten der Bezirks-, Kreis- und

Landesregierungen sowie verschiedene Cluster- und Netzwerkorganisationen an. Die Wissensplattform-Workshops dienen der Vernetzung der Experten, dem gegenseitigen Wissensaustausch, der Präsentation laufender Initiativen und von Best-Practice-Beispielen mit dem Ziel, Rahmenbedingungen zur Förderung von Unternehmenskooperationen und Clustern zu verbessern, strategische Kooperationen der Experteninstitutionen zu Themen von gemeinsamem Interesse voranzutreiben und Projektideen für künftige grenzüberschreitende Kooperationen zu generieren.



Mit der Seilbahn geht es hinauf auf den knapp 1600 Meter hohen Feuerkogel.

Foto: Heinz Kraml



Eine der zahlreichen Sehenswürdigkeiten des Landes ist das Seeschloss Ort.

Foto: Heinz Kraml

PROJEKT: ImB – Innovativ mit Bionik & Smart Specialisation Strategien



Vertreter aller sieben EDM-Regionen stellten im Rahmen der RIS3-Fachkonferenz Best-Practice-Beispiele vor. Fotos: Business Upper Austria

Zukunftstechnologie stärker ins Bewusstsein rücken

Kleinen und mittelgroßen Unternehmen in Bayern und Österreich wurde das Potenzial von Bionik als Innovations- und effektive Lösungsstrategie aufgezeigt

Seit Millionen von Jahren liefert die Natur optimale Lösungen für die sprichwörtlichen Alltagsprobleme von Flora und Fauna. Bereits Leonardo da Vinci versuchte, die Flugbewegungen der Vögel für seine Flugapparate zu nutzen, die Industrie hat sich die Funktionsweise der Klettverschlüsse von Korbblütlern abgeschaut. Und die Forscher eines Automatisierungsspezialisten hatten Kängurus beobachtet und deren Bewegungsabläufe in ein energieeffizientes Technikmodell gegossen. Aktuell arbeitet Professor Dr. Werner Baumgartner von der Johannes Kepler Universität in Linz an der Übertragung des extrem niedrigen Reibwiderstands des Sandfisches auf technische Oberflächen wie Metalle, Lacke oder Kunststoffe. Schafft man es, die Natur als Vorbild für

die Lösungen von technischen Problemstellungen zu nutzen, spricht man von Bionik.

Seit gut sechs Jahrzehnten ist diese Wissenschaftsdisziplin weltweit etabliert – und doch lässt deren Bekanntheitsgrad gerade auch im industriellen Umfeld noch immer zu wünschen übrig. Hier hat das grenzüberschreitende Interreg-Projekt „ImB – Innovativ mit Bionik“ angesetzt, das im September 2013 gestartet wurde. Federführend bei diesem 18 Monate dauernden Vorhaben waren neben der Technischen Hochschule in Deggendorf der Innovations- und Technologietransfer Salzburg GmbH, und der Kunststoff- und Mechatronik-Cluster der Business Upper Austria – OÖ Wirtschaftsagentur GmbH, zwei von insgesamt zwölf Cluster- und Netzwerkinitiativen in Oberösterreich.

Ziel des Projekts war es, das Potenzial von Bionik als Innovations- und effizienter Lösungsstrategie gerade auch für kleine und mittlere Unternehmen in Bayern und Österreich aufzuzeigen. Mehr als 400 Unternehmensvertreter aus Niederbayern, Salzburg und Oberösterreich wurden praxisnah über diese Wissenschaftsdisziplin und deren Einsatzpotenzial informiert. Mit Roadshows in Linz, Salzburg und im nieder-

bayerischen Ergoldsbach sowie Workshops und Tagungen erhielten die teilnehmenden Firmen einen ersten bewusstseinsbildenden Einblick. Es konnten erste Kontakte zu erfolgreichen Unternehmen sowie zu Forschungsgruppen geknüpft werden. Aber auch nach Ablauf der Projektphase werden alle Kooperationspartner weiter am Bionik-Ball bleiben und Unternehmen dabei unterstützen, diese Zukunftstechnologie nachhaltig in die eigene Innovationsstrategie zu integrieren.

Es war an der Zeit, die Smart Specialisation Strategien (RIS3), also Strategien zur intelligenten Spezialisierung der sieben EDM-Regionen genauer unter die Lupe zu nehmen, um die Potenziale und die Synergien für eine überregionale Zusammenarbeit zu erkennen. Eine Fachkonferenz zu diesem Thema hatte die oberösterreichische Wissensplattform in Linz organisiert. Im Zusammenhang mit dem Expertentreffen wurde auch eine Analyse erstellt, die einen Überblick über die aktuellen RIS3-Strategien innerhalb der Europaregion Donau-Moldau gibt. Dabei wurden Kernstrategien und Themen verglichen und Anknüpfungspunkte und Empfehlungen zur weiteren Vertiefung gegeben. Oberösterreich hatte dabei mit dem Wirtschafts- und

Forschungsprogramm „Innovatives OÖ2020“ sein eigenes Strategiepapier vorgestellt, das alle EU-Mitgliedsstaaten zwingend vorlegen mussten, wollen sie in den Genuss von Strukturfonds-Förderungen in dem Bereich Forschung und Innovation kommen. Im Rahmen dieser Veranstaltung hatten auch alle sieben EDM-Regionen Best Practice-Beispiele der einzelnen Forschungs- und Innovationsstrategien zur intelligenten Spezialisierung vorgestellt. Die Analyse wurde in Deutsch und Tschechisch erstellt und steht auf der EDM-Homepage zum Download bereit.

KONTAKT

Niederbayern:
Technische Hochschule Deggendorf/Technologie Campus Freyung,
Kristina Wanieck
Grafenauer Straße 22
94078 Freyung
Tel. +49 (0) 8551/91764-51
kristina.wanieck@th-deg.de
www.tc-freyung.th-deg.de

Oberösterreich:
Business Upper Austria/
Mechatronik Cluster
Wolfgang Steiner
Hafenstraße 47-51
4020 Linz
+43 (0) 732 79810-5176
wolfgang.steiner@biz-up.at
www.biz-up.at
www.evropskyregion.cz/de



Die Konferenzteilnehmer nahmen die Smart Specialisation Strategien unter die Lupe.

Region Niederösterreich



Das Wachau-Städtchen Dürnstein ist ein bekanntes touristisches Ziel in Österreich.

Foto: Westermann



FAKTEN

Einwohner: 1,62 Millionen

Fläche: 19 177 km²

Hauptstadt: St. Pölten

Besonderheiten: UNESCO-Weltkulturerbe Wachau

Themen der Wissensplattform: Energie

Auf dem Weg zum Hightech-Standort Nummer eins

Niederösterreich ist innovativer Wirtschaftsstandort und ein Land mit hoher Lebensqualität

Mit dem Wald- und dem Mostviertel ist das Bundesland Niederösterreich in der Europaregion Donau-Moldau vertreten. Die Lebensader des Kernlands der Alpenrepublik ist die Donau, die Niederösterreich auf einer Länge von 258 Kilometern von West nach Ost durchfließt. Nördlich des Stroms breitet sich das Waldviertel aus, eine Region von rauer Schönheit, mit weiten grünen Wäldern und einer kleingliedrigten Landschaft. Südwestlich

des Flusses erstrecken sich die Obstgärten und die voralpinen Kuppen des Mostviertels. Entlang der westlichen Donau schlängelt sich der Nibelungengau und die Weinberge der Wachau, eine reizvolle Kulturlandschaft, die im Jahr 2000 in die Weltkultur- und -naturerbe-Liste der UNESCO aufgenommen worden war.

In dem flächenmäßig größten Bundesland Österreichs hat man ehrgeizige Ziele. Mit einer aktiven Technologiepolitik wollen

die Niederösterreicher der Hightech-Standort in Europa werden. In den Technopolen, Clustern, Technologie- und Forschungszentren des Landes arbeiten Unternehmen und Forschungseinrichtungen gewinnbringend zusammen. Mit gezielten Investitionen in die Bildung hat man die Weichen für den erwarteten Nachwuchskräftebedarf gestellt.

Niederösterreich ist innovativer Wirtschaftsstandort und gleichzeitig ein Land zum Wohlfühlen. Dafür sorgen zahlreiche Sport- und Freizeitanlagen und eine Vielzahl an Wellness- und Gesundheitszentren – nicht zu vergessen das reichhaltige Kulturangebot, das das Land für Besucher und Bewohner gleichermaßen zu einer Region mit hoher Lebensqualität werden lässt.

In der Europaregion Donau-Moldau hat Niederösterreich die Wissensplattform „Erneuerbare Energien und Energieeffizienz“ übernommen. Energieeffizienz und Energieproduktion aus erneuerbaren Ressourcen sind wesentliche Anforderungen einer nachhaltigeren Wirtschaftsentwicklung. In der Europaregion Donau-Moldau besteht neben

einem großen Einspar- beziehungsweise Effizienzpotenzial auch großes Potenzial für die Produktion und die Nutzung von erneuerbaren Energien. Die Region verfügt nicht nur über gute naturräumliche Voraussetzungen wie Gewässer, Mittelgebirgslagen und den reichlich vorhandenen nachwachsenden Rohstoff Holz, sondern auch über das entsprechende Know-how. Aber auch der sparsamere Umgang mit der Energie in allen gesellschaftlichen Bereichen beziehungsweise die Steigerung der Energieeffizienz sind dabei weitere wichtige Themenschwerpunkte, mit denen sich bereits Unternehmen, Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Verbände beschäftigen. Kooperationen und teilräumliche Clusterstrukturen wie der Ökoenergiecluster in Oberösterreich helfen dabei entsprechende Maßnahmen umzusetzen.

Die Niederösterreicher gehen mit gutem Beispiel voran. So sollen noch in diesem Jahr der komplette Strombedarf und bis zum Jahr 2020 50 Prozent des Gesamtenergiebedarfs des Landes mit erneuerbaren Energien gedeckt werden.



Das Lichtlabor der Donau-Universität Krems.

Foto: Suzy Stöckl

PROJEKT: EDM-Energieanalyse & EDM goes Electric



Experten der EDM informierten sich im Technologiezentrum Energie (TZE) in Ruhstorf, einer Außenstelle der Hochschule Landshut

Fotos: Wissensplattform „Erneuerbare Energie und Energieeffizienz“



E-Mobilität war 2014 das zentrale Thema einer Fachtagung.

Umsteigen auf erneuerbare Energien

Auf Initiative der EDM-Wissensplattform „Erneuerbare Energien und Energieeffizienz“ wurde erstmals eine umfassende Energieanalyse der Europaregion Donau-Moldau erstellt.

Mit Energie als Kernthema der Zukunft beschäftigt sich die EDM-Wissensplattform „Erneuerbare Energien und Energieeffizienz“. Die rund 50 Experten, die der Wissensplattform angehören, sind sich einig, dass die Kombination aus Energieverbrauchsreduktion und Steigerung der Energieerzeugung aus Erneuerbaren der Schlüssel zu einer zukunftsfähigen, regionalen Entwicklung ist.

Energieanalyse der Europaregion schafft profunde Basis
Den Ausgangspunkt für die Arbeit der Wissensplattform „Energie“ bildet eine umfangreiche Übersicht über die Energiesituation in allen sieben Regionen der Europaregion Donau-Moldau. Die unter der Leitung von Otmar Schlager

von der Energieagentur der Regionen erarbeitete Energieanalyse stellt angesichts der Heterogenität und der teilweisen Lückenhaftigkeit der vorhandenen Daten ein Stück Pionierarbeit dar. Das bestehende Datenmaterial wurde gesammelt und aufbereitet sowie in einer zweitägigen Expertenklausur verglichen und diskutiert, um Ansatzpunkte für eine grenzüberschreitende Energiewende abzuleiten.

In allen sieben Regionen wurde eine starke Abhängigkeit von fossilen Energieträgern festgestellt, was Energiezukaufe in einer Größenordnung von insgesamt rund 13 Milliarden Euro pro Jahr notwendig macht. Die Analyse zeigte aber auch, dass alle sieben Regionen ein Vielfaches ihres Energiebedarfs für

Wärme, Elektrizität und Mobilität aus erneuerbaren Quellen selbst produzieren könnten.

Europaregion setzt auf umweltfreundliche E-Mobilität

Die Regionen eint eine gemeinsame Herausforderung, nämlich der Umstieg auf effiziente, umweltfreundliche Mobilität. Vor diesem Hintergrund initiierte die Europaregion Donau-Moldau im Herbst 2014 eine Fachtagung zu den Themen E-Mobilität und E-Car-Sharing. Aufgrund des großen Interesses wurde unter dem Titel „EDM goes Electric“ eine eigene Projektgruppe gegründet, die seither viele Maßnahmen und Aktionen im Bereich E-Mobilität in allen Regionen begleitet hat.

So initiierten beispielsweise die Nationalparks Böhmerwald und Bayerischer Wald in enger Kooperation ein Fahrradverleihsystem mit E-Fahrrädern. Ein weiteres Highlight war der erste E-Mobilitätstesttag am 30. Mai 2015 am niederösterreichischen Wachauing.

Eng verknüpft mit dem Thema E-Mobilität ist die Erzeugung von Strom aus erneuerbaren Energien. Niederösterreich wird bis Ende 2015 zu 100 Prozent des Strombedarfs erneuerbar decken; ein im Rahmen der „Energiebewegung Niederösterreich“ angebotener Online-Ticker zeigt im Halbstundentakt die aktuelle Stromerzeugung und den Stromverbrauch an. Der Oberpfälzer Landkreis Cham hat

sich ebenfalls der erneuerbaren Energiezukunft verschrieben und setzt ganz auf Bioenergie. In der Bioenergieregion haben die Bürger die Möglichkeit, 13 Best-Practice-Biomasseanlagen zu besichtigen und für individuelle Beratung Energiescouts zu konsultieren, die in den Gemeinden als kompetente Ansprechpersonen zur Verfügung stehen.

Ein weiteres zentrales Handlungsfeld in allen Regionen ist die Reduktion des Energieverbrauchs in öffentlichen Gebäuden. Neben Maßnahmen der thermisch-energetischen Gebäudesanierung ist dabei das Monitoring des tatsächlichen Energieverbrauchs essenziell. In Niederösterreich wird dies beispielsweise durch Gemeinde-Energiebeauftragte sichergestellt, die einen jährlichen Energiebericht über die gemeindeeigenen Gebäude erstellen. Auch in der tschechischen Region Vysočina wird ein Energieverbrauchsmonitoring der öffentlichen Gebäude durchgeführt.

KONTAKT:

eNu – Energie- und Umweltagentur
Niederösterreich
Dr. Herbert Greisberger
DI Susanne Supper
Grenzgasse 10
3100 St. Pölten
Tel. +43 (0) 2742 21919
herbert.greisberger@enu.at
susanne.supper@enu.at



In Wels besuchten die Teilnehmer der Wissensplattform die Marketing- und Vertriebszentrale der Fronius GmbH.

Region Pilsen



Das Wahrzeichen Pilsens: die Bartholomäus-Kathedrale

Foto: Jiri Koptik

FAKTEN

Einwohnerzahl: 573 469

Fläche: 7561 km²

Hauptstadt: Pilsen

Besonderheiten: Pilsen als Europäische Kulturhauptstadt 2015, Brauerei Pilsner Urquell

Thema der Wissensplattform: Tourismus

Ein Zirkus ohne Tusch und Tiere

Pilsen ist Europäische Kulturhauptstadt 2015 und steht für Kunst, Kultur und Kreativität stehen

Bier und die Automarke Škoda, dafür ist die Stadt Pilsen bekannt. Doch als Europäische Kulturhauptstadt 2015 hat die mit knapp 170 000 Einwohnern viertgrößte Stadt Tschechiens noch weitaus mehr zu bieten. Pilsen hat sich herausgeputzt für das kulturelle Großereignis und die erwarteten Touristenströme. Neu sind zum Beispiel die Kirchenglocken der gotischen Bartholomäus-Kathedrale. Viele Cafés und Restaurants hätten in den vergangenen Monaten neu eröffnet, sagt Filip Degl, der die Wissensplattform Tourismus für die Europaregion mit betreut. Ein Besuch in der Pilsner-Urquell-Brauerei dürfe trotzdem nie fehlen; trotz allem anderen sei Pilsen eben auch eine Bier-Metropole. Die Region Pilsen geht über die Stadt hinaus und erstreckt sich über eine Fläche von mehr als 7000 Quadratkilometern.

„Pilsen war Jahrzehnte lang eine graue Industriestadt“, sagt Oberbürgermeister Martin Baxa, um sogleich hinterher zu schieben, dass sich das nun ja grundlegend geändert habe. Kunst, Kultur und Kreativität sollen das neue Image Pilsens prägen. Da passt das Motto zum Festjahr bestens: „Open

up“, also „öffnet Euch“. Genau das sei in der Stadt in den vergangenen Jahren passiert. „Zirkus ohne Tusch und Tiere“ nennt der künstlerische Leiter des Festprogramms das: Petr Forman verspricht weiter „leicht zugängliche Angebote auf hohem Niveau“. Das Bier aus Pilsen ist weltweit bekannt und ein wahrer Exportschlager. 1842 war es ein bayerischer Braumeister, der sein Wissen und Können nach Böhmen exportierte. Sein Betriebswuchs zu einem wahren Großunternehmen heran und die Stadt lieferte den passenden Namen für ein bis dato neues Bier: Pilsener, kurz Pils. Die ungefilterte, naturtrübe Variante bekommen Brauereibesucher frisch vom Fass serviert. Man bekommt es nur dort oder in der Altstadtkneipe „Pivovarský šenk Na Parkánu“.

Ein Faszinosum für Besucher ist die Stadt unter der Stadt, das inzwischen wieder begehbare Labyrinth mittelalterlicher Kelleranlagen und Brunnen aus dem 14. Jahrhundert. Idyllische Dorfkirchen und schmucke Schlösschen sind kulturelle Kleinode, die pünktlich zum Beginn des Kulturhauptstadt-Jahres aus ihrem Dornröschenschlaf geweckt

wurden. Sie sind in diesem Sommer Schauplatz von Barock-Aufführungen; bayerische Violinisten kommen nach Böhmen, um mit ihren einheimischen Kollegen zusammen zu musizieren, und auch die Regensburger Domspatzen konzertieren in Pilsen.

Weithin sichtbar über die Giebelächer der Bürgerhäuser hinweg sind die beiden Zwiebeltürme der einstigen Synagoge. Ende des 19. Jahrhunderts wurden sie im maurisch-romanischen Stil erbaut; die Synagoge war seinerzeit

eine der größten Europas. Das ist jedoch Vergangenheit: Zwischenzeitlich war sogar geplant, aus dem ehemaligen Gebetshaus ein Schwimmbad zu machen. Dazu kam es nicht: Die Synagoge ist heute imposantes Museum und Zeuge wechselvoller Historie – wie so vieles in Pilsen. Vieles ist frisch saniert, manch andere Fassade noch im realsozialistischen Einheitsgrau. Aber: Die als verschlafen und konservativ verschrieene Provinzstadt hat sich ihren Rang erkämpft – in Tschechien und international.



Die beiden Zwiebeltürme der einstigen Synagoge sind weithin über die Bürgerhäuser hinweg sichtbar.

Foto: Shana Ziegler

PROJEKT: Radwander-Tourismus sowie Kultur und Geschichte



Mit viel Natur will die Europaregion Donau-Moldau bei ihren Gästen punkten.
Foto: Honza Priban



Die Wissensplattform Tourismus setzt als Zielgruppe auf Wanderer und Radfahrer.
Foto: J.M. Guyon

Kultur- und Sportbegeisterte als Zielgruppe

In der Wissensplattform Tourismus setzen die Verantwortlichen auf barocke Denkmäler und Musik sowie auf Radfahrer und Wanderer

Natur und Gesundheit – zwei Schwerpunkte, die bei der Wissensplattform Tourismus im Fokus stehen. Damit reagiere man auf die Nachfrage seitens der Gäste gerade in diesen Bereichen, erklärt Filip Degl, der die Wissensplattform von Pilsen aus mit betreut. Ziel sei es, für das Gebiet der Europaregion Donau-Moldau und der vertretenen Regionen gemeinsame Vermarktungsstrategien zu entwickeln und umzusetzen.

Der Zusammenarbeit mit den touristischen Magneten in den Städten und hier insbesondere den kulturellen Einrichtungen komme dabei eine wichtige Bedeutung zu. Mancherorts gelte es aber auch, touristische Angebote überhaupt erst zu erfassen, um sie dann durch gezieltes Marketing bekannt zu machen. Darüber hinaus verfüge die Region über eine Reihe von wichtigen Stärken: die Alpen,

den Donauroum, die Nationalparks, Gebiete mit vielen Seen und schließlich die beiden großen Flüsse Donau und Moldau, fasst Petr Oswald, der Manager der Wissensplattform, zusammen. Auch im Bereich Gesundheit und Wellness existieren im Projektgebiet bereits attraktive Angebote und eine große Zahl von Kurorten. In der Wissensplattform sind 26 Experten aus allen sieben Mitgliedsregionen der EDM vertreten.

„Hauptziel unserer Plattform ist es, dass Bewusstsein für unsere Europaregion Donau-Moldau zu erhöhen“, erklärt Filip Degl. Touristisch vielseitig wolle man sich dabei präsentieren mit Projekten, die vor allem neue Zielgruppen in die Region locken. Spezialisiert hat man sich deshalb auf zwei Arbeitsgruppen: Die eine hat den Radwander-Tourismus verstärkt im Visier, die andere

setzt auf Kultur und Geschichte und hier insbesondere auf bedeutende Barockdenkmäler. Jedoch auch die Musik aus jener Zeit spielt bei der touristischen Vermarktung eine Rolle.

Die Arbeitsgruppe „Barock“ hat dabei Zukunftsprojekte erarbeitet, die überdies die Europaregion besser zusammen wachsen lassen sollen: Wanderausstellungen, die auf weniger bekannte barocke Kirchen- und Denkmäler hinweisen, oder das Festival der barocken Kultur. In den vergangenen Jahren hat der Zuspruch für dieses Festival bei den Liebhabern historischer Musik aus ganz Europa zugenommen. Ausverkaufte Konzertsäle seien vielsagender Beweis dafür, so Degl. Beim Festival der Barockkünste 2015 vom 18. bis zum 20. September wird unter anderem die neuzeitige Weltpremiere der komischen Barockoper „L'Amore in Musica“ von Antonio Boroni im Schlosstheater von Krumau präsentiert.

Auch die zweite Arbeitsgruppe hat länderübergreifende Projekte für die Europaregion entwickelt. So soll es eine gedruckte Übersicht der Haupt- und Wanderwege in der gesamten Europaregion geben.

Daneben sei ein wichtiger Aspekt aus Sicht des Fremdenverkehrs die lokale und regionale Gastronomie. Deshalb wird im Rahmen der Wissensplattform ein Video-Guide vorbereitet, der die kulinarischen Spezialitäten aller sieben Re-

gionen präsentieren soll. Für dieses Projekt hat man sich bei den EDM-Verantwortlichen professionelle Köche an die Seite geholt. Thematisch soll das Videoprojekt an die gedruckte Broschüre „So kocht die Europäische Region Donau-Moldau“ angelehnt sein. Diese sei von der Bevölkerung gut angenommen worden und beinhaltet 28 traditionelle Rezepte aus allen Ecken der Europaregion. Inhaltlich entscheidend seien dabei die gemeinsamen Wurzeln der traditionellen Küche in allen sieben Partnerregionen. Aus der Geschichte heraus haben sich jedoch in jeder Region etwa in der Zubereitung oder bei den Zutaten eigene Bräuche entwickelt, die in dieser Broschüre vorgestellt werden.

KONTAKT

Pilsen:
Stadt Pilsen
Petr Oswald
nám. Republiky 1
30632 Pilsen
Tel. +420 378 032 075
osvald@plzen.eu
www.plzen.eu

Pilsener Regionalbehörde
Filip Degl
Škroupova 18
30613 Pilsen
Tel. +420 377 195 554
E-Mail: filip.degl@plzensky-kraj.cz
www.kr-plzensky.cz



Kultur ist ebenfalls eine wichtige Säule der Wissensplattform: hier die Mitglieder der Arbeitsgruppe „Barock“.
Foto: Stadt Pilsen

Region Vysočina

Arbeitsmarkt



Das Land zwischen Böhmen und Mähren ist für seine barocken Kulturdenkmäler bekannt. Fotos: Kreis Vysočina

FAKTEN

Einwohnerzahl: 510 438

Fläche: 6796 km²

Hauptstadt: Jihlava

Besonderheiten: dreimal UNESCO-Weltkulturerbe; Mittelpunkt Europas; einziges Uranbergwerk des Landes, das noch in Betrieb ist

Thema der Wissensplattform: Arbeitsmarkt

Das Hochland zwischen Böhmen und Mähren

Zentral gelegene Region Vysočina lockt neue Investoren für Produktion, Forschung und Entwicklung an

Vysočina, die Region der UNESCO-Weltkulturerbe: Der historische Stadtkern von Telč mit einer der schönsten Altstädte, die Wallfahrtskirche Zelená Hora bei Žďár nad Sázavou und die Basilika des Heiligen Prokop in Třebíč. Der Westen der Region, die auf Deutsch „Hochland“ heißt, ist historisch gesehen ein Teil von Böhmen, der Osten liegt in Mähren. Damit nimmt Vysočina mit seiner Hauptstadt Jihlava, zu deutsch „Iglau“, eine zentrale Lage in Tschechien ein, und liegt durchschnittlich höher als die anderen Regionen des Landes.

Einige Quellen wollen im tschechischen „Hochland“ mit dem Berg Melechov sogleich den Mittelpunkt Europas ausgemacht haben. Das Barockschloss in Jaroměřice nad Rokytnou gehört zu den meistbesuchten Kulturdenkmälern. Im Schlosspark findet jedes Jahr ein großes, internationales Musikfestival statt. Bei Dolní Rožinka befindet sich das einzige noch in Betrieb stehende Uranbergwerk des Landes. Mitten durch Vysočina führt die wichtigste europäische Autobahn, die D1, die Berlin, Prag, Brunn, Wien, Bratislava und Budapest miteinander verbindet.

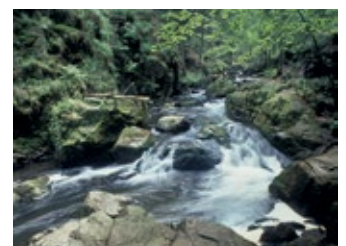
Die Region ist dünn besiedelt, vor allem in den vielen kleinen Orten, die charakteristisch für Vysočina sind. Vielfach führt das auch zu einer Abwanderung vor allem junger Menschen in die Städte: In nur vier Städten leben mehr als 10 000 Einwohner; der Verwaltungssitz der Region, die Stadt Jihlava, hat 50 000 Einwohner. Mit nur 94 000 Unternehmen in Vysočina belegt die Region den vorletzten Platz in der Tschechischen Republik. Mit einem Anteil von vier Prozent am Bruttoinlandsprodukt hat die Region ebenfalls Wachstumspotenzial. Die Arbeitslosigkeit liegt im Schnitt bei über sieben Prozent, wobei es deutliche regionale Unterschiede gibt. Dass die Wissensplattform Arbeitsmarkt mit Managerin Ivona Hájková am Standort Vysočina angesiedelt ist, scheint da nur konsequent. In den vergangenen Jahren ist es gelungen, auch dank der zentralen Lage der Region und der Bemühungen der Wissensplattform, eine Reihe ausländischer Investoren für Vysočina zu gewinnen, die dort nicht nur Produktionskapazitäten, sondern auch Forschung und Entwicklung voran treiben. Die Regionshaupt-

stadt Jihlava ist die älteste Bergstadt in den böhmischen Ländern. Der Legende nach wurde dort bereits im Jahr 799 Silber gefördert und König Ottokar I. soll eine Bergkanzlei und ein Münzamt eingerichtet haben. Mitte des 13. Jahrhunderts wurde Jihlava zur Königsstadt erhoben. Das historische Stadtzentrum ist seit 1982 städtisches Denkmalreservat: Neben den Kirchen gelten die Pestsäule am Ringplatz und das Rathaus als besonders sehenswert. Die Katakomben stellen ein weiteres Kulturdenkmal der Stadt dar: Sie sind das zweitgrößte Labyrinth in der Tschechischen Republik.

Darüber hinaus besticht die Region vor allem durch ihre beinahe unberührte Natur. Rund um die Stadt Neustadt in Mähren (Nové Město) findet man beste Bedingungen für Wintersport, vor allem fürs Langlaufen. Hier finden zudem regelmäßig internationale Wintersport-Wettkämpfe bis hin zu Weltmeisterschaften statt. Perfekte Wassersport-Bedingungen findet man wiederum in der Gegend um Bystřicko vor, die 2010 mit dem Eden-Preis für „herausragende europäische Reiseziele“ ausgezeichnet worden ist.



Die Basilika des Heiligen Prokop in Třebíč ist beliebte Wallfahrtsstätte und Ausflugsziel in der Region



Unberührte Natur ist in der Region Vysočina oft zu finden.

PROJEKT: Sprachförderung und Erhöhung der Attraktivität des Arbeitsmarkts



Die Experten der Wissensplattform Arbeitsmarkt wollen sich unter anderem dafür einsetzen, dass Ländergrenzen bei der Berufswahl eine geringere Rolle spielen.

Fotos: Fotos: Kreis Vysočina

Sprache als Schlüssel für Gemeinschaft

Wissensplattform „Qualifizierte Arbeitskräfte und Arbeitsmarkt“ sieht vor allem in den grenznahen Regionen Handlungsbedarf

„Qualifizierte Arbeitskräfte und Arbeitsmarkt“ heißt die Wissensplattform, die von Vysočina federführend betreut wird. Dabei haben die Mitarbeiter der Wissensplattform die gesamte Europaregion Donau-Moldau im Blick, wollen aber freilich auch direkt vor Ort versuchen, von den Projekten verstärkt zu profitieren. Eng arbeitet man mit den Oberösterreichern zusammen, die in der Wissensplattform „Unternehmenskooperation und Clusterbildung“ in teilweise ähnlichen Themenfeldern agieren.

Vor allem im Bereich der grenznahen Regionen sehen die Experten viel Handlungsbedarf, wie sie auf einer Sitzung ihrer Arbeitsgruppe im Juli diesen Jahres deutlich machten. Die berufliche Mobilität der Arbeitnehmer müsse dort noch verbessert werden. Dazu bedürfe es aber auch einer besseren Zusammenarbeit der Arbeitsämter auf internationaler Ebene. Auch die Berufsberater müssten dahingehend geschult werden, über berufliche Chancen im benachbarten Ausland informieren zu können.

Um grenzübergreifend ein attraktiver Arbeitsmarkt zu sein, aber auch, um Arbeitnehmer länderübergreifend qualifizieren zu können, spielt Sprache eine entscheidende Rolle. In der Arbeitsgruppe „Sprachoffensive“ werden Projekte entwickelt, die jeweilige Nachbarsprache, also Deutsch oder Tschechisch,

in Arbeitsleben und Ausbildung zu integrieren. Aber auch jenseits des Arbeitsmarkts will man dazu beitragen, Deutsch als Fremdsprache in Tschechien weiter zu verbreiten, und ebenso die Deutschen für das Tschechisch lernen zu motivieren. In jeder Region werden die Projekte zur Sprachoffensive unterschiedlich umgesetzt und von verschiedenen Einrichtungen betreut, erklärt Wissensplattform-Managerin Ivona Hájková. Im tschechischen Teil der Region Donau-Moldau wolle man in Zukunft den Unterricht in Wirtschaftsdeutsch im Rahmen der Berufsausbildung weiter forcieren. Die Zusammenarbeit mit dem Sprachkompetenzzentrum Niederösterreich soll ebenfalls ausgebaut werden: Hier hat

man sich auf den Unterricht von Sprachen der Nachbarländer, also in diesem Fall Tschechisch, Slowakisch und Ungarisch, spezialisiert; Muttersprachler fungieren als Lehrer. „Die Kenntnis der Sprache des Nachbarlands bringt eine Reihe von Vorteilen für ein Auslandsstudium oder die spätere Nutzung interessanter Arbeitsangebote mit sich. Projekte für den Unterricht einer Fremdsprache tragen zu einem leichteren Knüpfen von Kontakten und zum Abbau der Grenzen im Denken der Menschen bei“, so Martin Hyský, Mitglied der Wissensplattform.

Neben der Sprache beschäftigt sich die Wissensplattform maßgeblich mit der Erhöhung der Attraktivität des Arbeitsmarkts. „Das nimmt einen noch wesent-

lich breiteren Raum ein“, sagt Ivona Hájková. Die Experten der Wissensplattform beschäftigen sich mit Fragen der Berufs- und Rechtsberatung; auch das Thema „Willkommenskultur“ spielt eine Rolle in ihrer Arbeit: Hier geht es vor allem darum, wie in Unternehmen mit neuen Mitarbeitern aus den Nachbarländern umgegangen wird, wie sie in das Unternehmen integriert und welche Maßnahmen zur schnellen Eingliederung angeboten werden. Jugendliche und Studenten gehören zu den Hauptzielgruppen in diesem Arbeitsbereich der Wissensplattform; im kommenden Jahr plant man neue Projekte, Praktika innerhalb der Europaregion zu vermitteln.

Ein schöner Erfolg, so Ivona Hájková, sei im vergangenen Jahr der Wettbewerb für Mittelschulen gewesen, der sich mit Geschichte und Gegenwart der Region auseinandersetzt: Die Europaregion Donau-Moldau zu beschreiben und was sich 25 Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhangs dort alles verändert habe, war die Aufgabe des Wettbewerbs.



Tagung in Budweis: Die Experten diskutieren über die Bedeutung von Sprache, um Grenzbarrieren abzubauen.

KONTAKT

Kreisamt des Kreises Vysočina
Abteilung Regionalentwicklung
Ivona Hájková
Žižkova 57
58733 Jihlava
Tel. +420 564 602 534
hajkova.ivona@kr-vysočina.cz
www.kr-vysočina.cz

Region Südböhmen


 Mobilität und Verkehr


Die Region Südböhmen ist besonders bei Radfahrern sehr beliebt.

Fotos: Region Südböhmen

FAKTEN

Einwohnerzahl: 636 723

Fläche: 10 057 km²

Hauptstadt: Budweis

Besonderheiten: Biosphärenreservat Böhmerwald, Burgen und Schlösser, historische Städte und Dörfer, viel Natur, Teiche und Stauseen; touristisch attraktiv

Thema der Wissensplattform: Mobilität und Verkehr

Viel Natur im Land zwischen den Flüssen

Südböhmen ist ein beliebtes Ziel für Touristen / die Verkehrsinfrastruktur soll ausgebaut werden

Südböhmen, das Land zwischen den Flüssen Moldau und Otava, ist reich an Naturschönheiten, aber auch an kulturellen Schätzen. Das macht die Region besonders für den Tourismus attraktiv, was fast drei Millionen Übernachtungen pro Jahr beweisen. „Wir bieten hier alles: Egal, ob Sie etwas kennen lernen oder sich erholen möchten“, sagt Blanka Douchová. Sie betreut federführend die Wissensplattform Verkehr in der Europaregion Donau-Moldau. Der Verkehr nehme an Intensität zu, wobei in der Region weder Autobahnen noch wichtige Eisenbahnlinien vorhanden sind; der Ausbau sei jedoch geplant, so Blanka Douchová.

Landschaftlich wechseln sich in Südböhmen Berge und Täler mit Wäldern, Wiesen und Weiden ab. Zwischen den Flüssen Lužnice und Otava finden sich zudem beste Bedingungen für Rad- und Wassersport. Die Stadt Krumau oder das malerische Dorf Hollschwitz sind beide in der UNESCO-Liste der Weltkulturerbe eingetragen und zählen zu den beliebtesten touristischen

Zielen der Region, ebenso wie die Bezirkshauptstadt Budweis.

In ausgedehnten Wäldern und an den Ufern der Teiche und Stauseen gibt es viel unberührte Natur. Die Region habe nachweislich die sauberste Luft in Tschechien, sagt Blanka Douchová. Besonders naturnah und sauber sind die Oberläufe von Moldau und Blanice. Der Erholungscharakter der Region wird überdies bestärkt durch das Biosphärenreservat Böhmerwald, ein Nationalpark und Landschaftsschutzpark, sowie die Landschaftsschutzgebiete Třeboňsko und Blansky les mit insgesamt fast 900 Quadratkilometern Fläche. Der Nationalpark Böhmerwald ist mit fast 700 Quadratkilometern der größte der Tschechischen Republik.

Südböhmen ist mit einem dichten Netz von Wegen für Radfahrer durchzogen. Besonders beliebt bei Radfahrern sind die Regionen um Wittingau, Neuhaus oder Gratzen. Entlang der Flüsse Moldau und Otava werden gerade noch zusätzliche Radwege gebaut. Wer es langsamer angehen möchte, der kann sich auch zu

Fuß auf den Weg machen. Etwa 3000 Kilometer Wanderwege führen durch Südböhmen, vor allem durch den Böhmerwald. „Das ist die beste Art, das Land kennen zu lernen“, ist Blanka Douchová überzeugt.

Die Regionalhauptstadt Budweis zählt fast 100 000 Einwohner und ist nicht nur touristisches, sondern auch wirtschaftliches und kulturelles Zentrum der Region. Die hier ansässige Brauerei Budvar hat den Namen der Stadt weltweit bekannt gemacht. Das Bier wird schließlich international vertrieben. Neben den mittelalterlichen Gassen mit ihren historischen Häuserfassaden sind auch Reste der Stadtbefestigung sowie ein Teil des ehemaligen Wassergrabens bis heute erhalten. Mittelpunkt ist der Stadtplatz, gesäumt von Bürgerhäusern, mit dem Rathaus und dem barocken Samson-Brunnen. Das Dominikanerkloster ist das älteste Baudenkmal in Budweis, von dessen 72 Meter hohen Turm sich ein umfassender Ausblick auf das gesamte Architekturensemble eröffnet. Zu einem Besuch laden

auch die Aleš-Galerie sowie das Südböhmische Museum ein.

In Sachen Infrastruktur sind in der Region große, Grenzen überwindende Projekte geplant. Dazu zählt Douchová zu Folge zum Beispiel die Autobahn D3, die von Prag über Budweis zur österreichischen Grenze geführt werden soll. Aktuell ist auch der Weiterbau einer Schnellstraße von Prag über Písek zur deutschen Grenze oder nach Budweis in der Diskussion.



Die Stadt Krumau mit ihren historischen Festen ist in der UNESCO-Liste der Weltkulturerbe eingetragen.

PROJEKT: Planung und Ausbau eines grenzüberschreitendes Verkehrswegenetzes



Die Experten der Wissensplattform Verkehr bei einem Arbeitstreffen in Pilsen.

Fotos: Region Südböhmen

Mit dem Masterplan Grenzen überwinden

Prestigeprojekt der Wissensplattform Mobilität, Erreichbarkeit und Verkehr ist die Schnellstraße R3 von Tschechien nach Österreich

Insgesamt 45 Projektpläne, der so genannte Masterplan, stehen auf der Agenda der südböhmischen Wissensplattform Mobilität, Erreichbarkeit und Verkehr. Managerin Blanka Doučová und 33 weitere Experten aus allen beteiligten Regionen haben es sich zum Ziel gesetzt, ein grenzüberschreitendes Verkehrswegenetz zu planen und auszubauen, dass die einzelnen Regionen der Europaregion Donau-Moldau besser miteinander vernetzt. Die internationale Zusammenarbeit soll so erleichtert werden.

Für den südböhmischen Bezirk gibt es vier Infrastrukturprojekte, drei Straßen- und ein Eisenbahnprojekt. Das wichtigste ist die Schnellstraße R3, also die Fortsetzung der Autobahn D3, entlang der Trasse Třebonín (Unterbreitenstein) – Dvorníky (Unterhaid) hin zur tschechisch-österreichischen Staatsgrenze. Hier soll sie dann direkt an die österreichische Schnellstraße S10 anknüpfen. Die gesamte Strecke ist 24 Kilometer lang und in drei Bauetappen unterteilt.

Für die ersten beiden Bauabschnitte – von Třebonín knapp neun Kilometer zum Bahnhof von Kaplice und die zwölf Kilometer lange Strecke weiter nach Nazidla – gibt es bereits rechtskräftige Entscheidungen. Für den letzten, dreieinhalb Kilometer langen Bauabschnitt zur

Staatsgrenze fehlt aktuell noch eine gültige Gebietsbewilligung. Trotzdem soll das Projekt in den Jahren 2017 bis 2020 realisiert und abgeschlossen werden. Der Kostenaufwand beläuft sich Schätzungen zufolge auf mehr als 11,5 Millionen Tschechische Kronen; das entspricht fast 12,5 Millionen Euro. Um zielgenau über dieses große Straßenbauprojekt zu informieren und offene Fragen zu beantworten, wird von den Mitarbeitern der Wissensplattform eine Broschüre vorbereitet, die in tschechischer und in deutscher Sprache in den nächsten Wochen erscheinen soll. Ende Oktober findet zudem eine Verkehrskonferenz statt, bei der das R3-Projekt ebenfalls Thema sein wird. Ziel der Verkehrskonferenz ist es auch, bei den Entscheidungsträgern in

Berlin, Wien und Prag gezielt auf den Bedarf zum weiteren Ausbau der grenzüberschreitenden Verkehrsverbindungen hinzuweisen.

Darüber hinaus befasst sich die Wissensplattform mit so genannten „weichen Projekten“, so zum Beispiel Studien und Untersuchungen. Die meisten Infrastrukturprojekte aber seien „Spiegelprojekte“, wie Managerin Blanka Doučová erklärt: Sie haben ihr grenzüberschreitendes Gegenstück.

Das Präsidium der Europaregion Donau-Moldau hat die von der Wissensplattform bearbeiteten Projekte zu einer „schrittweisen Umsetzung“ empfohlen. Bei der Verkehrskonferenz der Vertreter der betreffenden Ministerien im März diesen Jahres in Furth im Wald

wurde beschlossen, dass Projekte, deren Finanzierung von der staatlichen Ebene abhängig ist, in die entsprechenden Entwicklungspläne der Verkehrsinfrastruktur eingearbeitet werden. „Wir brauchen dringend einen weiteren Ausbau der Verkehrsverbindungen, um auch in Zukunft den wachsenden Güter- und Personenströmen gerecht zu werden. Hierfür ist die enge Zusammenarbeit mit den Ministerien unerlässlich“, sagte der Oberpfälzer Bezirkstagspräsident Franz Löffler bei der Konferenz. Dass dabei der deutsche Bundesverkehrswegeplan eine wichtige Basis bilde, um auch in der Tschechischen Republik die Realisierung grenzüberschreitender Projekte voranzutreiben, betonte indes der stellvertretende tschechische Verkehrsminister Tomáš Čoček. Der Ausbau der Infrastruktur über Ländergrenzen hinweg sei nicht nur für die Wirtschaftsleistung immens wichtig, sondern habe auch im Sinne der guten Nachbarschaft in Europa herausragende Bedeutung.



Die Experten der Wissensplattform Verkehr bei einem Arbeitstreffen in der Regionshauptstadt Budweis.

KONTAKT
Südböhmische Regionalbehörde
Blanka Doučová
U Zimního stadionu 1952/2
37076 Budweis
Tel. +420 386 720 238
doucova@kraj-jihocesky.cz
www.kraj-jihocesky.cz

Netzwerk Europaregion Donau-Moldau



Europaregion | Evropský region
Donau Dunaj
Moldau Vltava

Zentrale Geschäftsstelle

Geschäftsleiterin Romana Sadravetz
romana.sadravetz@ooe.gv.at

Regionale Kontaktstellen

Bezirk Oberpfalz

Markus Meinke

markus.meinke@bezirk-oberpfalz.de
Tel: +49 (0) 941 9100 1700

Bezirk Niederbayern + Landkreis Altötting

Barbara Daferner

b.daferner@euregio-bayern.de
Tel: +49 (0) 8551 57108

Land Oberösterreich

Regina Grünberger

regina.gruenberger@rmooe.at
Tel: +43 (0) 7942 77188 258

Land Niederösterreich

Helene Mader

helene.mader@noe-regional.at
Tel: +43 (0) 676 88 591 308

Region Pilsen

Veronika Berková

veronika.berkova@plzensky-kraj.cz
Tel: +420 377 195 527

Region Südböhmen

Ing. Kateřina Pospíšilová

pospisilovak@kraj-jihocesky.cz
Tel: +420 386 720 496

Region Vysočina

Dita Marešová

maresova.d@kr-vysocina.cz
Tel: +420 564 602 531

Management der Wissensplattformen

Forschung & Innovation

Eva Birner

eva.birner@bezirk-oberpfalz.de
Tel: +49 (0) 941 9100 1701

Hochschulkooperationen

Kathrin Altmann

k.altmann@euregio-bayern.de
Tel: +49 (0) 8551 – 57420

Unternehmenskooperationen & Cluster

Iris Reingruber

iris.reingruber@biz-up.at
Tel: +43 (0) 732 79810 5095

Energie & Energieeffizienz

Thomas Samhaber

edm@enu.at
Tel: +43 (0) 664 1505 348

Tourismus

Petr Osvald & Filip Degl

filip.degl@plzensky-kraj.cz
Tel: +420 377 195 554

Verkehr & Mobilität

Blanka Douchová

douchova@kraj-jihocesky.cz
Tel: +420 386 720 238

Arbeitsmarkt

Ing. Ivona Hájková

hajkova.ivona@kr-vysocina.cz
Tel: +420 564 602 534

Gefördert durch:



Europäische Union
„Investition in Ihre Zukunft“
Europäischer Fonds für
regionale Entwicklung



Bezirk
Oberpfalz



Bayerisches Staatsministerium der Finanzen,
für Landesentwicklung und Heimat

